

# Ganz nah dran und ganz weit weg

VON INGEBORG RUTHE

Es geht um Nähe und um Ferne in diesen beiden Herbst-Ausstellungen auf dem Kunsthof Rangsdorf, diesem beliebten Ausflugsort südlich von Berlin. In ihren „Traumbildern und anderen Tatsachen“ nimmt die Berliner Malerin und Keramikerin Gudrun Schlemmer in der Galerie Kunstflügel gleichsam Maß an Himmel und Erde. Etwa in Motiven von Kernen gebärenden Granatäpfeln – diesem Symbol für Jugend und Fruchtbarkeit, für Lebensfülle und Unsterblichkeit wie für Liebe und Weiblichkeit. Oder in einer sphärischen Landschaft, die ein roter Riss durchzuckt und den Raum in seiner „Blauen Stunde“ zerreißt.

Da wird das Naturhafte, das Reale geradezu kosmisch, bisweilen abstrakt. Die keramische Krakelé-Technik setzt sich in haarfeinen linearen Rissen fort auf den fragilen Bildern, den Gemälden und Grafiken und die Farben unter den Gespinsten leuchten wie von Innen. So, als würden Erde und Universum gleich all ihre Geheimnisse preisgeben wollen, um sie dann – direkt vor den Augen der Betrachter – wieder ganz weit wegzutragen. Die Beziehung von Mensch und Natur ist Schlemmers Thema, es geht um Werden und Vergehen, Liebe und Schmerz.

Zehn Schritt weiter weg über den Kunsthof der am See gelegenen Gemeinde, lässt uns der Fotograf Peter Himself „Nah dran“ sein an atemberaubenden Formen der Natur. Was anmutet wie informelle Malerei, dann wieder wie experimentelle, konstruktivistische oder



PETER HIMSELF/EINE ART GALERIE

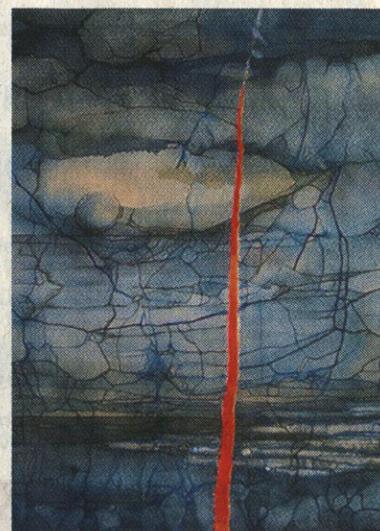
Diese Farn-Geburt macht selbst einen sachlichen Fotografen zum Poeten.

surreale Grafik, wie Op-Art oder Skulptur, sind einfach nur Lebenszeichen: Moose, Zweige, Blüten, Pilze, Wurzeln, Gräser, Raureif – und Wasser – ein paar Zentimeter See, Teich, Fluss oder Pfütze. Himself führt uns mit dem Makro-Objektiv faszinierende Organismen vor Augen. Sie werden zu dichten, dann wieder wie auseinandergezogenen „Denklandschaften“. Oder zu Gemälden, die aber weder gemalt sind – also als Farbillusion auf der Fläche – noch einer Computer-manipulation entstammen. Nur einzig der Seh-Arbeit des Fotografen sind sie geschuldet.

Peter Himself, der von der Pressefotografie kommt, hat nicht das Naturell eines konzeptionellen Fotografen, er geht bei seinen Fotos auch nicht wissenschaftlich vor wie einst der Pflanzenfotograf Karl

Blossfeldt um 1900, der damals die Verbindung mit der Natur wieder herzustellen suchte. Ähnliches möchte Himself, der aus Berlin hinaus ins Ruppiner Land gezogen ist, wohl auch. Und so glaubt man in seinen Bildern vertraute Formen zu sehen: Lebensformen oder kosmische Gebilde. Da ist Asymmetrisches, Symmetrisches, Offenes, Versperres, manchmal werden die Naturausschnitte zu Kalligraphien.

Es sind Metamorphosen zwischen Erschaffen, Zerstören und dem Entstehen von Neuem. Es passiert Geheimnisvolles: Faszinierend Florales, verschlingend Erotisches, verstörend Irrationales. Man kann diese Makro-Landschaften lesen wie Lyrik, entstanden aus der Konzentration auf die Natur. Auf jene Ausschnitte von ihr, die eigentlich am unscheinbarsten sind: Moosflech-



GALERIE KUNSTFLÜGEL

Gudrun Schlemmer: Riss im Raum.

ten, Grasstücke, Pilze im Schnee, der wie von einer Fräse bearbeitete Rand einer Tulpe oder ein Wassermotiv, in dem sich flache Wellen und Schatten zu Zebrastrifen formen – als hätte Vasarely eins seiner Op-Art Experiment gemacht – zu ganz eigenen Bildaussagen: Hier ist in der Natur Vorgefundenes durch die Kamera-Nahsicht neu komponiert.

Der Alltag der Natur, dieses sich immer wiederholende Wunder von Werden und Vergehen, vom Wechsel der Jahreszeiten und von Tag und Nacht kann immer wieder überraschen. Das Rätsel der Schönheit dieser Bilder heißt: Kontemplation. Ohne Hast, ohne Kalkül geht der Fotograf zu Werke. Lange Belichtungszeiten dienen dazu, Zeitlichkeit zu erfassen und auch die malerische Substanz eines Motivs zu mobilisieren. Künstliche

Lichtquellen werden hier nicht bemüht. Die Stunden mit der Kamera in der Natur werden zur endlosen Exkursion. Die Fotos sind – das ist nicht zu übersehen – Ergebnis einer nie versiegenden Entdeckungs- und Enträtselungslust. Der Naturkosmos, den Himself zum Makrokosmos macht, zeigt tatsächlich das Kleine im Großen und das Große im Kleinen.

Somit werden diese Bilder sogar philosophisch und universal. Das Motiv der sich gerade ausrollenden Farne, dieser gleichsam fossilen Pflanze, die schon seit Jahrmillionen in unseren Wäldern wächst, einst baumhoch war, eben nur immer kleiner geworden ist, können wir als Gleichnis lesen: Dieses Pflanzenwesen ist ein Phänomen.

Wie oft gehen wir durch den Wald, achtlos an den Farnen vorbei. Ohne uns für ihre Rätsel, für ihren langen Weg durch die Erdgeschichte zu interessieren. In dieses Makro-Format gesetzt, ist unsere Aufmerksamkeit geweckt: Die Farnhähmchen mit ihren zur Arabeske aus- oder eingerollten Blattspitzen werden zum Lebensornament. Diese Bilder sind wie Traktate aus einer natürlich existierenden, doch letztlich rätselhaften Galaxis. Die liegt für den Fotografen vor seiner Haustür.

**Kunsthof Rangsdorf bei Berlin,**

Seebadallee 50:

Galerie Kunstflügel (GEDOK): Malerei, Objekte, Keramik von Gudrun Schlemmer. Bis 9. Oktober Mi-Fr+So 14-18 Uhr. Eine Art Galerie: Makrofotos von Peter Himself. Bis 30. Oktober, Mi-Fr+So 14-18 Uhr.